

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 300.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Mittwoch, den 19. November.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$  Thaler. Inserations-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1851.

## Amtlicher Theil.

### Generalverordnung

des Ministeriums des Innern, das Verbot innen-bemerkter Druckschrift betreffend.

Von dem Ministerium des Innern ist in Anwendung von §. 6 des Gesetzes, die Angelegenheiten der Presse betreffend, vom 14. März dieses Jahres beschloffen worden, die Verbreitung der VII. Lieferung des XIV. Bandes der Druckschrift: „Meyer's Universum, ein belehrendes Bilderwerk für alle Stände. Hildburghausen und Amsterdum. Aus der Kunstanstalt des bibliographischen Instituts“ für den Bereich des Königreichs Sachsen zu untersagen.

Sämmtliche Kreisdirectionen, Amtshauptmannschaften und Polizeibehörden werden demzufolge angewiesen, wearn sofortiger Ausführung dieses Verbots ungeschümt das Erforderliche vorzunehmen.

Dresden am 18. November 1851.

Ministerium des Innern.  
v. Friesen.

Dresden, 13. November. Sr. Königliche Majestät haben den Geheimen Hofrath Albert Zenker, bisherigen Ritter des Verdienstordens, zum Comthur 2. Classe des gedachten Ordens zu befördern huldreichst geruht.

## Tagesgeschichte.

**Chemnitz, 17. November.** Bei der heute hier stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten und dessen Stellvertreter für den vierten Wahlbezirk des Fabrik- und Handelsstandes erhielt bei 24 Abstimmenden (es waren sämmtliche Wahlmänner erschienen) Herr Kaufmann und Fabrikant Ernst Iselin Claus zu Chemnitz 23 Stimmen; da er aber die Wahl bestimmt ablehnte, so wurde für ihn noch eine eventuelle Wahl vorgenommen, bei welcher der Kaufmann und Fabrikant Gustav Leschla zu Deberan ebenfalls mit 23 Stimmen ebenfalls zum Abgeordneten bestimmt wurde. Stellvertreter wurde der hiesige Maschinenfabrikant August Ludwig Göge, welcher gleichfalls 23 Stimmen erhielt.

Aus Wien vom 16. November schreibt die „Oesterreichische Correspondenz“: In der österreichischen Presse des Auslandes ist neulich eine Fülle von Angriffen aufgetaucht, welche die angebliche und sogenannte Mediation des Großherzogthums Toscana betreffen. Es wird nämlich von dieser Organe versichert, daß Sripulationen getroffen worden seien, wonach von der Souveränität und Unabhängigkeit Toscanas nur der Namen und nur ein Schattenbild übrig bleiben, die factische Incorporation dieses Staates in Oesterreich dagegen durch die Auffüllung der toscanischen Truppen unter österreichisches Commando wirklich vollzogen werden solle. Wir haben kaum vornehmlich, auf die Achtung hinzuweisen, welche Oesterreich den Verträgen und dem Rechte unabhängiger Staaten jederzeit erwiesen hat. Die Welt weiß, daß Oesterreich unter allen Umständen auf das sorgfältigste bestritten war, das Gleichgewicht von Europa, wo und wie immer dasselbe gestört werden sollte, zu bewahren. Wir können deshalb versichern, daß die von den erwähnten Blättern gebrachten Mittheilungen einerseits auf Unwahrheit, andererseits auf den crassesten Uebertreibungen beruhen. Oesterreich aspirirt nicht mehr Machtinfluß und nicht mehr Recht auf Toscana, als ihm durch die Verträge und die bekannte Heimfallsbestimmung gewährleistet ist. In Betreff der angeblichen

Abschaffung der toscanischen Diplomatie können wir aus guter Quelle die Mittheilung machen, daß die großherzoglich toscanische Regierung nichts weiter beabsichtigt, als aus finanziellen Rücksichten die Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel, Turin und Neapel aufzuheben und auch sonst einige Gesandtschaftsstellen durch Geschäftsträger versehen zu lassen.

(D. B. P.) Dem Vernehmen nach sind die sämmtlichen Obergerichte von Seite des Justizministeriums aufgefordert worden, über den Gang der Rechtspflege überhaupt, über wünschenswerthe Verbesserungen und über Möglichkeit der Verminderung oder Nothwendigkeit der Vermehrung des Justizpersonals von Fall zu Fall zu berichten.

Berlin, 17. November. (N. P. B.) Sr. königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen sind heute Vormittag von Weimar kommend hier eingetroffen und haben sich so gleich nach Potsdam begeben.

Die „Preuß. B.“ von heute bringt den Text einer den preussisch-hannoverschen Vertrag vom 7. September betreffenden Note, welche die preussische Regierung sämmtlichen Zollvereinsstaaten hat zustellen lassen und welche die Kündigung des Zollvereins in Verbindung mit der Einladung enthält, in den ersten Monaten des künftigen Jahres Bevollmächtigte nach Berlin zu entsenden, um über die Erneuerung und Erweiterung der Zollverträge und über die zur Sprache gelangenden Punkte die geeigneten Verhandlungen zu pflegen und weitere Verabredung zu treffen.

Bromberg, 15. November (P. B.) Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin kam gestern mit dem Abendzuge hier von Berlin an. Dem Vernehmen nach wird Sr. königl. Hoheit sich nach Königsberg und von da nach Petersburg zum Besuche Seiner hohen Verwandten begeben.

Koblenz, 15. November. (P. B.) Die herzoglich nassauische Regierung hat in einem in diesen Tagen erlassenen Vorbescheid einer englisch-belgischen Gesellschaft die Concession zur Erbauung einer Koblenz-Siesseisenbahn unter der Bedingung ertheilt, daß sie sich in dreimonatlicher Frist über ihre finanzielle Befähigung auszuweisen habe. Wie wir ferner vernahmen, sind die Bevollmächtigten der genannten Gesellschaft, nachdem ihnen ein gleicher Bescheid von hiesiger Seite geworden, nach England abgereist.

Der „D. P. A.“ wieder aus München, 13. November, geschrieben: Nachträglich erfahre ich, daß bei einem einzigen Bankhaufe 300,000 fl. auf das neue österreichische Anlehen gezeichnet und auch bereits einbezahlt worden sind. Es ist dies unter den hier obwaltenden Verhältnissen eine immerhin nicht unbedeutende Summe. — Viele unserer Deutschkartholiken wollen infolge der jüngst gegen sie erlassenen Aufhebungserordnung nach Amerika auswandern. — In der kommenden Woche werden in der Kammer der Abgeordneten die wichtigen Gesetzentwürfe über Districts- und Kreisvertretung zur Verhandlung kommen, nachdem dieselben im Laufe dieser Woche Gegenstand der Beratung im Ausschusse waren. Die zwischen beiden Kammern noch schwebenden Differenzen über das Notariatsgesetz sind auch im Laufe dieser Woche noch nicht zur Erledigung gekommen, da die erste Kammer abermals keine Sitzung hielt. Seit dem Wiederzusammentritt des Landtags am 1. October hat die erste Kammer nur eine kaum halbstündige Sitzung am 23. October gehalten, um den provisorischen Steuergesetzen beizustimmen zu können; seitdem aber fehlt ihr wieder die beschlußfähige Anzahl Mitglieder, so daß die Entscheidung der für unsere Verhältnisse wichtigsten Frage hierdurch verzögert wird.

München, 15. November. Eine Bekanntmachung des Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 8. dieses Monats, bestimmt, daß die neuen Schweizer Billionenmünzen, gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 8. December 1837 über die Scheidemünzen, zu denjenigen gehören, welche in Baiern keinen gesetzlichen Cours haben, daß sie sonach bei öffentlichen Cassen als Zahlungsmittel nicht zulässig sind und Private zu deren Annahme nicht verpflichtet werden können; namentlich werden letztere darauf aufmerksam gemacht, daß die Zwanzig- und Zehnrappenstücke, so lange sie noch den Stanz des neuen Gepräges an sich tragen, mit den 1 und  $\frac{1}{2}$  Frankenstücken, mit welchen sie fast gleiche Größe haben, bei einem Mangel von Aufmerksamkeit leicht verwechselt werden können und hierdurch der absichtlichen und unabsichtlichen Benachtheiligung Spielraum geboten ist.

(A. B.) In der heutigen 40. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden einige Interpellationen beantwortet, dann zwei Gesetzentwürfe eingebracht: 1) über die Erwerbung des Donaumaincanals durch den Staat; 2) über die Abänderung des §. 117 des Grundsteuergesetzes vom 15. August 1828, insbesondere der Einrichtung und Fortführung des Katasters. Bezüglich des ersteren Gesetzes behalte ich mir ausführlichen Bericht vor und bemerke für heute nur, daß nach den einleitenden Bemerkungen des Ministers v. d. Pfordten sich noch für 2,071,500 fl. Donaumaincanalactien in Privathänden befinden, welche für die Summe von 1,657,200 fl. rückläufig sind. Die Ermächtigung zu solchem Rückkauf wird nun in dem vorgelegten Gesetzentwurf nachgesucht, welcher folgendermaßen lautet: „Unser Staatsminister der Finanzen wird ermächtigt, behufs der künftigen Erwerbung des Ludwigdonaumaincanals vom 1. Januar 1851 an mit  $\frac{3}{4}$  Procent verzinsliche, im Wege der Verlosung heimzahlbare Staatsanleihe bis zum Maximalbetrage von 1,657,200 fl. auszugeben.“ Der Rest der Sitzung wird durch die Anzeigen erledigter Reserate und durch Berichterstattung des vierten und fünften Ausschusses ausgefüllt.

Hannover. Die „H. B.“ bemerkt zu dem (bereits gestern mitgetheilten) Bulletin über das Befinden des Königs, vom 15. November Abends 9 Uhr noch Folgendes: Die Krankheitsvorgänge, welche die zunehmende Schwäche Sr. Majestät des Königs begründen, liegen vorzugsweise in den vorerwähnten Jahren. Sr. Majestät haben sich in den letzten Tagen meistens in einem Zustande großer Theilnahmlosigkeit befunden, ohne durch Schmerzen oder sonstige Leiden beunruhigt zu werden.

Hannover, 17. November, Nachmittags 2 Uhr. (H. B.) Sr. Majestät der König haben zwar eine ruhigere Nacht gehabt, der Zustand der Schwäche hat sich jedoch durch hinzutretende krampfartige Erscheinungen bedeutend verschlimmert.

Stuttgart, 14. November. (D. P. A.) Aus den heutigen langgedehnten Verhandlungen des Landtags ist einzig hervorzuheben, daß, gegenüber von gegentheiligen Anträgen, die Kammer auf Erhaltung der Wälder in ihrem bisherigen Stande und der Staatsholzgärten sich ausgesprochen, und daß nach den Erklärungen des Departementschefs die Regierung gesonnen ist, einen militärisch organisierten Forstschutz nach und nach über das ganze Land auszudehnen und die Anbindegebühren gänzlich zu beseitigen.

Aus dem Mittelrheinkreise, 13. November. (N. P. B.) Dem Vernehmen nach wurde in Karlsruhe der Anstifter Mariet von Basel wegen Verbreitung pleistischer Tractaten verhaftet. Es ist bekannt, daß von Basel aus seit geraumer Zeit eine Menge solcher Schriften in unser Land geschmuggelt werden, die gerade nicht darauf

## Feuilleton.

Montag, 17. November. Concert mit Unterstützung der königl. musikalischen Kapelle, gegeben von Fr. Erdler, Kammermusikus.

Der Drang unter den Kapellmitgliedern, besonders auch unter den Violinspielern, sich mehr und mehr eine virtuose Vervollkommenung ihres Spiels anzueignen, ist so löblich und fördernd für die Einzelnen wie für das ganze Kunstinstitut, daß sich eine nachsichtsvolle und ausmunternde Theilnahme des Publicums dafür als eine angenehme Versicherung erweist. Müde auch das Ziel nur selten in nächster Nähe, so bleibt doch dadurch jene strebsame fortschreitende Thätigkeit der jüngeren Spieler erhalten, welche ihre allgemein künstlerische Bildung reifer macht, und die reellen Concerterfolge tragen dazu nicht zum kleinsten Theile bei. Auch der Concertgeber bewährte in seinen Vorträgen (von David und Vierton) jenen anerkanntswürdigen gediegenen Bleich und jene musikalisch sichere, routinirte Fertigkeit, welche das Quartett der k. Dresdner Kapelle die erste Stelle unter den deutschen Orchestern einnehmen läßt. Der freundlich gesprochene Beifall möge Herrn Erdler zu weitem vorliegenden Studien anfordern, die zuvörderst einer schönen Tonbildung und der Entwicklung eines feiner ausgeprägten Vortrags gelten möchten. Bei dem Oberon-Duo von Ed. Wolf und Vierton, dessen Pianofortepartie von Herrn Heinrich Nummer (k. v. Kammermusikus), einem soliden und präcisen, mehr der Ähren als neuen Clavierkulte angehörigen Spieler, gefälligst übernommen war, erschien die Schwierigkeit seiner Intonation der Violine zum Piano noch nicht überwunden. Es sei nur bemerkt, daß dazu ein sehr scharfes Einstimmen der Geige gegen

das Pianoforte nöthig ist. Derartige Potpourrifabrikate sollte man übrigens zu den abgelegten Musikköpfen legen: unser Zeitgeschmack hat zwar auch die feinsten und feinsten, aber es sind andere, und darin liegt eben ihre Verwerfung, denn nichts langweilt mehr als eine erkannte Weichheitslosigkeit. Etwas amüsanter und musikalisch feiner verarbeitet war das Duo für Flöte und Oboe und wurde von den Herren W. Fürstenau und Sieben- t hal ganz vorzüglich executirt.

An Gesangsproduktionen hörten wir von Fräulein Werp namentlich die brillante Arie aus Verdi's „Senani“ recht gelungen, rein, mit technischer Beherrschung und grazvoller Behandlung vorgetragen. Die zu häufige Verwendung der tiefer nach Garcia's Methode künstlich geübten Bruststimme sei der Sängerin widerrathen; nicht stark organisierte Stimmen erleiden dadurch in der höhern Lage Verlust. Herrn Reichart's Liedervorträge (von Schubert, Dessauer) zeigten denselben als einen trefflichen Liedersänger, der mit einem sehr zart empfindenden und fein nuancirten Ausdrucke Eleganz der Behandlung, höchst intelligente Verwendung seiner Stimmmitel und eine schöne Aussprache des Textes verbindet. Herrn Reichart's fernere Concertleistungen in diesem Fache werden ohne Zweifel sehr willkommen sein.

Die Ausführung der dramatisch bewegten Ouvertüre zum „Schiffbruch der Medusa“ von Reiffiger, unter des Componisten Leitung, gab wieder ein Beispiel jenes schwunghaften, künstlerisch animirten Spiels der Kapelle, welches Präcision mit einer freieren Bewegung und begeisterten Ausdrucke einigt. Eigen-

schaften, die früher ein höher und feiner Vortrage unserer Kapelle waren, jetzt aber mehr und mehr feiner hervortreten.

Beiläufig sei noch erwähnt, daß für Concerte, die an Kunst und Virtuosenproductionen ersten Ranges arm sind, eine gegen früher auffällige Erhöhung der Einsatpreise auch dem Vortheile der Concertgeber nicht angemessen sein dürfte und jedenfalls nicht im richtigen Verhältnisse zu den gebotenen Genußen steht.

E. Wand.

## Bilderaufstellungen im Sächsischen Kunstverein.

Wenn es scheint, als wolle sich in letzter Zeit der Besuch im Locale unser Kunstverein mehren, so kann dies von allen Freunden der Kunst nur als ein erfreuliches Zeichen der Zeit und des immer mehr in dieser Sphäre erwachenden Interesses angesehen werden. Andererseits muß man es aber auch als eine natürliche Folge der wirklich schönen und sehenswürdigen Gegenstände betrachten, welche gegenwärtig zur Aufstellung gebracht worden sind.

Es sei hier vorzüglich auf eine Reihenfolge Werner'scher Aquarellen und auf einen Cyclus landschaftlicher Darstellungen, auf grauem und braunem Papier mit Kreide und Kohle gezeichnet, aufmerksam gemacht.

Werner war schon vor einer Reihe von Jahren in Rom als vorzüglicher Aquarellmaler bekannt und fand seine Hauptforce in architektonischen Darstellungen. Seine jetzigen Bilder, besonders sein großes Gemälde, das schon in Wien Aufsehen gemacht hat: „Siegeseinzug des Dogen Contarini in Venedig

berechnet sind, den confessionellen Frieden zu befestigen, der dem Lande nach den Stürmen der Revolution ebenso Bedürfnis ist, als die Ruhe auf politischem Gebiet.

Altenburg, 16. November. Gestern Abend zeigten Se. königl. Hoheit der Erbgröfsherrin von Oldenburg, welche sich einige Tage zum Besuche am herzoglichen Hofe hier aufgehalten hatte, nach Hannover ab, um von da nach Oldenburg zurückzukehren. — Die diesjährigen Ergänzungswahlen für unser Stadtverordneten collegium sind durchweg zu Gunsten der conservativen Partei ausgefallen. Das diesige „Volksblatt“ schreibt dieses Ergebnis der im Zunehmen begriffenen Gleichgültigkeit seiner Partei gegen das Bestehende zu; wir glauben jedoch, daß die Conservativen hier, sowie anderwärts, immer mehr zu der Ansicht gekommen sind, daß die durchführbaren sind, daß nur festes Zusammenhalten ihrerseits erforderlich sei, das seit 1848 ganz offen begonnene Werk der Umgestaltung zu vollenden zu können. — Obwohl in unserm Herzogthume die Grundrechte noch nicht aufgehoben sind, ist neulich dem Richter Nothe von hier, welcher im Laufe des vergangenen Sommers einen Mann auf eine schauererregende Weise erschlug, das Todesurtheil publicirt worden. Die öffentliche Stimme erwartet den Vollzug des letztern, da Nothe ein schon durch vielfache andere Verbrechen berühmtes, ganz unverbefferliches Subject ist.

Gotha, 13. November. (D. V. A. Z.) Die Entscheidung der Frage, ob die organische Vereinigung der beiden Herzogthümer und mit ihr eine wesentliche Umgestaltung unserer staatlichen Verhältnisse zu Stande kommen wird, rückt nunmehr immer näher. Es ist jedoch, obwohl die Commission nach Majoritätsbeschlüssen der Staatsregierung die genehmigten Unionvorlagen mit dem Bemerkten zurückzugeben hat, daß das Ministerium dieselben den Sonderlandtagen zur Endannahme mittheilen solle, nicht unangelegentlich Zweifel an der verfassungsmäßigen Zustimmung dieser Landtage vorhanden. Denn bei der commissarischen Berathung selbst bildete der demokratische Theil der Commissionen eine nicht unbedeutende Minorität, und es dürfte dieselbe bei den Verhandlungen der resp. Landtage um so mehr Geltung erlangen, als nach gothaischem Staatsgrundbuche zur gültigen Beschlussfassung über Änderungen der Verfassung eine Stimmenmehrheit von mindestens zwei Dritttheilen der verfassungsmäßigen Zahl der Abgeordneten (also 17 von 25), nach der Verfassung des Herzogthums Coburg aber mindestens eine Majorität von drei Viertel der Stimmen (also 13 von 17) erforderlich ist, welche auch in letzterem Landestheile wohl schwerlich zusammenzubringen sein dürfte, da dort gerade in neuester Zeit die Ansicht sich geltend gemacht hat, welche eine Vereinigung mit Gotha als finanziell nur wenig vorthellhaft betrachtet und eine schon früher in öffentlichen Blättern bezüchtete Aequidivision der beiden Landestheile durch den Dazwischentritt Meiningens vorzieht. Wie das Staatsministerium aus diesem drohenden Dilemma herauskommen wird, muß die nächste Zukunft lehren.

Wiesbaden, 15. November. (N. A. Z.) Die Mitglieder der sogenannten freien Gemeinden betreffend, ist ein Ministerialerdict am 11. d. M. ergangen, worin sowohl in der Erwägung, daß in der Gesetzgebung des Herzogthums eine vollständige Trennung der kirchlichen und staatlichen Einrichtungen nicht besteht, als zur Beseitigung der Störungen, welche in Bezug auf bürgerliche und politische Verhältnisse durch das bisherige Verhalten der Mitglieder sogenannter freier Gemeinden entstanden sind, erinnert und verfügt wird: 1) Da die Ehrenämter auf einem kirchlichen Acte beruhen und durch ihn allein Existenz und rechtliche Wirksamkeit erhalten, so darf nicht zugelassen werden, daß die Eintragung von Ehren ohne die gesetzliche Kenntnisaufnahme und Mitwirkung der competenten kirchlichen Stellen versucht werde. Personen, welche im Widerspruch hiermit sich anmaßen könnten, Trauungen vorzunehmen, sind als strafbar gesetzlich zu verfolgen, und es ist überdies auch in Ausfertigung von Proclamations- und Copulationsurkunden mit Vorbehalt zu verfahren, damit Mißbräuche vorgebeugt werde. 2) Dadurch, daß ein Mitglied der evangelischen Kirche die einfache Erklärung des Antrahens an eine f. g. freie Gemeinde abgibt, wird dasselbe nach dem im Herzogthume bestehenden staats- und kirchenrechtlichen Grundgesetzen nicht von seiner früheren Verpflichtung zur Entrichtung der Kirchensteuer an seine Kirchengemeinde befreit, indem diese Leistung von religiösen Ansichten gar nicht und von dem äußeren Religionsbekenntnis nur unter bestimmten staatsrechtlichen Bedingungen abhängt. Die Herren Kreisbeamten werden sich hiernach

in vorkommenden Fällen unter geeigneter Bedienung der Mitglieder f. g. freier Gemeinden mit Konsequenz bemessen, namentlich also auf Verlangen der Kirchenvorstände den entsprechenden Bestand hinsichtlich der Entrichtung der Kirchensteuer leisten.

Kiel, 15. November. (N. A.) Ungeachtet der in mehreren Blättern enthaltenen Nachricht, daß die Unterhandlungen in der Contingentsangelegenheit abgebrochen seien, erfährt man aus guter Quelle, daß dieselben nicht bloß fortbauerten, sondern daß auch als Resultat davon der Uebergang des Commando's auf den General v. Bardenheft zum 1. December mehr als wahrscheinlich geworden sei. Nur die in diese Angelegenheit einschlagenden Civilverhältnisse scheinen noch Gegenstand der Beachtung bei den Commissaren und der Oercivilbehörde zu sein. Die bevorstehende Veränderung wird dem Vernehmen nach das jetzige Kriegsdepartement und den sogenannten Mittelstab vorerst nicht berühren, wogegen unsere Militärs der höhern Chargen in den einzelnen Truppentheilen ihre Entlassung sicher erwarten. Als Gegengewicht gegen die den Dänen in der Contingentsache gemachten Concessionen hört man (unabhängig von dem Eintritte der neuen Ministerkristis in Kopenhagen) die Aussicht auf wesentliche Verbesserungen zwischen den Herzogthümern zum 1. Januar 1852 bezeichnen.

16. November. (H. E.) Dem Vernehmen nach ist in einer Sitzung der Commission am Donnerstage der Beschluß gefaßt worden, das Contingent zu überlassen und in den nächsten Tagen dürfte die Ausführung dieses Beschlusses vorkommen.

Damburg, 15. November. (H. E.) Mit dem heutigen Berliner Vormittagszuge sind 600 Mann preussischer Truppen vom 8. Regiment hier eingetroffen. Dieselben sind bestimmt, eine gleiche Anzahl der in Rendsburg in Garnison befindlichen preussischen Soldaten abzulösen.

In Lübeck machen jetzt — wie der „D. A. Ztg.“ geschrieben wird — die Biedertäufel viel von sich reden. Die Zahl derselben soll gar nicht ganz unbedeutend und ihre Bemühungen, sie zu vermehren, nicht ohne Erfolg geblieben sein. Sie halten, versteht sich bei verschlossenen Thüren, ihre Versammlungen und vollziehen an neuen Mitgliedern auch die Taufe. Ob es wahr ist, was man sich hier erzählt, daß sie neuerdings in trüber Abendstunde auch unsern Strom benützt haben, um die Täufelinge ganz so darin unterzutauhen, wie die Schrift es überliefert, möchte schwer dazugutun sein.

Frankfurt, 16. November. Das diesige „Volksblatt“ bringt folgende Mittheilung: „Freitag, den 14. November, Abends um 4 Uhr, war das Einundfünfzigerecollegium zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. Der Senat beantragte: 1) Die alte Verfassung von 1816 soll durch Uebereinstimmung der Staatskörperschaften beibehalten und so weit sie aufgehoben ist, wieder belebt werden. 2) Das Gesetz vom 20. Februar 1849 über die Gleichstellung aller Staatsangehörigen (Landsbewohner, Juden, Weissaffen) soll daneben in Kraft bleiben. 3) Das Einundfünfzigerecollegium (die ständige Bürgerrepräsentation) soll sich ergänzen. 4) Der Senat wird sich ergänzen, fordert das Einundfünfzigerecollegium auf, dabei durch seine 20 Mitglieder in der gesetzgebenden Versammlung mitzuwirken und wird an diese Versammlung nächsten Dienstag die Aufforderung richten, daß die ihr angehörenden 4 Mitglieder aus der Bürgerschaft (welche nicht Mitglieder des Senats oder der ständigen Bürgerrepräsentation sind) gleichfalls bei der Ergänzung des Senates mitwirken. 5) Der Senat hat vier seiner Mitglieder, die beiden Bürgermeister, Schöff v. Gündertode und Senator Siebert und die Schöffen Dr. Harnier und Dr. Müller beauftragt, in eine mündliche Conferenz über diese Angelegenheit mit einer Deputation des Einundfünfzigerecollegiums einzutreten und fordert das Collegium auf, seinerseits eine Deputation zu dieser Conferenz zu wählen. — Das Einundfünfzigerecollegium wählte zu der Deputation: seinen Vicesenior Martin Scharrf, Johann Heinrich Hoffmann, Dr. Ohlenschläger, Stourgh-Diehl, dann den Consulanten Dr. Stark. Die Deputation kam nach 1 1/2 Stunden zurück und referirte. Scharrf und Hoffmann sprachen sich für die Maßregeln des Senates aus, Dr. Ohlenschläger und Stourgh-Diehl dagegen als grundgesetzwidrig. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, sondern die Sache an die engere Deputation, welche die fünf rechtsgelehrteten Mitglieder des Collegiums zuziehen soll, zum Gutachten verweisen.“

(Pr. Z.) Die Inspektion der verschiedenen Bundeskörper seitens dazu zu ernennender Commissare der Militärcommission dürfte in kurzem stattfinden. — Die Nach-

richt von der Abberufung des französischen Gesandten v. Talenay bestätigt sich.

Paris, 15. November. Es war nicht anders zu erwarten, als daß nach dem vorgestrichen Bortum der Nationalversammlung wieder, wie immer bei ähnlichen Gelegenheiten, Gerüchte über eine bevorstehende Cabinetsmodification aufkommen würden. Die wichtigste Veränderung, die sie in Aussicht stellen, wäre der Wiedereintritt der Herren Baroche, Rouher und Fould in die Regierung, wobei Baroche an Stelle des definitiv gestürgten Leon Faucher das Portefeuille des Innern übernehmen und in den auswärtigen Angelegenheiten Herrn v. Persigny zum Nachfolger haben würde. Die jüngsten Erfahrungen haben gelehrt, wie behutsam man solche Aenderungen muß. Die Behauptung, daß Dillon Barrot ins Exil berufen worden und dort um Bildung eines Ministeriums angegangen worden wäre, ist grundfalsch und wird durch die neueste Haltung Dillon Barrot's in der Nationalversammlung durchaus unwahrscheinlich. Daß der Präsident der Republik an eine Cabinetsmodification denkt, ist nicht unbillig, da den Ministern de Thoirgnay und Dabiel von den Exilgegnern der Vorwurf gemacht wird, daß Wahlgesetzproject nicht mit der gehörigen Entschlossenheit verteidigt zu haben. Das vorgestrichene Bortum jedoch, wodurch nach den Grundsätzen der Repräsentativmonarchie das Ministerium sich nicht mehr vor der Nationalversammlung halten könnte, wird gewiß kein Grund für ihn sein, sich von demselben zu trennen. Dies dürfte gerade im Gegentheil ein Grund für ihn werden, es wenigstens noch eine Zeit lang beizubehalten.

Der Schrecken vor einem Staatsstreich in Verbindung mit einer Manifestation der Vorstände war in der Nacht nach dem Bortum über das Wahlgesetzproject unter den Majoritätsmitgliedern so ernsthaft verbreitet, daß, wie schon berichtet, eine Anzahl derselben im Palais Bourbon verbleiben zu müssen glaubte. Man erfährt heute, daß es 20 bis 30 waren und daß an viele ihrer Collegen noch spät Abends Expressen abgefaßt worden sind, um sie ebenfalls ins Palais Bourbon zu beschicken. Die Truppen, sowie die Bevölkerung der Vorstädte verhielten sich indessen vollkommen ruhig. — Jetzt kündigt man wieder auf morgen eine populäre Demonstration unter dem combinirten Rufe: Vive le soulfrage universel! vive le president! an. Die Gelegenheit soll die morgen stattfindende Ziehung der Goldlotterie abgeben, die große Menschenmassen nach den Champs Elysees und in die Nähe des präsidialpalastlichen Palais locken wird.

Es wird aufs bestimmteste versichert, daß der Präsident der Republik den Quästorenantrag, wenn die Nationalversammlung ihn auch votiren sollte, nicht ratificiren, sondern als einen Angriff gegen seine constitutionellen Rechte zurückweisen wird. General de St. Arnaud, der ganz seine Ansichten theilt, wird auch unter allen Umständen das Kriegsministerium behalten.

Man glaubt heute, daß die Majorität das Gesetz vom 31. Mai dergestalt modificiren wird, daß nur eine einjährige Residenz als Bedingung des Stimmrechts verlangt, dagegen Strafen für die Nichttheilnahme an den Wahlen festgesetzt werden würden. Ein Theil der Minorität würde sich gewiß damit zufriedengeben.

Infolge der Verhaftung Vidit's und Gonte's und der daraus erfolgten Beschlagnahme mehrerer Papiere soll die Polizei auf die Spur einer unter dem Namen der „jungen Montagne“ bestehenden geheimen Gesellschaft gekommen sein. Auf Befehl des Polizeipräsidenten de Maupeou hat man in einem Hause in Batignolles eine Hausdurchsuchung angefaßt. Zehn Personen wurden in diesem Hause, wo der Sitz der geheimen Gesellschaft sein soll, verhaftet. Der größte Theil derselben soll der Arbeiterklasse angehören. Der Zweck dieser geheimen Gesellschaft ist, wie es heißt, die gänzliche Erneuerung der Gesellschaft. Mehrere Proclamationen, unter andern eine an die Arme, mehrere Papiere und Schriften, Waffen und Munition u. sollen mit Beschlag belegt worden sein.

(L. D. v. K. Z.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung interpellirte Lagrange (von der Linken) das Ministerium über die von den Regierungsgenossen veranlaßten Störungen der vorbereitenden Wahlversammlungen, wodurch bei den nächsten Wahlen ein bewaffneter Aufruhr unvermeidlich sei. Diese Anschuldigung ruft einen heftigen Tumult hervor. Der Minister des Innern, Thoirgnay, antwortet hierauf, daß das Gesetz wohl vollstrakt, doch kein Bürgerkrieg von der Regierung provocirt werde. Die Interpellation wird verworfen. Witet, der Berichterstatter über den Quästorenantrag, verliest seinen dem Antrage günstigen

nach seiner Eroberung von Chioggia“ beweisen, wie sehr er sich im Ensemble dieser Kunst und in einer harmonischen Durchführung des Colorits vervollkommen hat, wenn auch dem geschickten Meister die nöthige Gewalt und charakteristische Gedanken und Individualitäten gebende Auffassung von Köpfen und Gestalten zu historischen Bildern fehlt. Die übrigen Bilder hingegen sind reizende Erinnerungsbilder an Italien, erzählende, poetische Blätter aus dem lebendigen Reisealbum des Malers. Sie stammen fast alle aus Venedig und aus Rom und dessen Umgebungen, und so empfangen wir denn hier zugleich interessante Monumente, die sich zum Ruhme für ewige Zeiten der vandalische Sinn des letzten Krieges gefügt hat. Die Ausdrücke der neuen Civilisation zerstört mit Barbarenschiff, den Gothen und Hunnen gleich, was die Rückpunkte des Heidenthums und der mittelalterlichen Zeiten geschaffen haben. Werner, der aus Sachsen gebürtig ist, versteht es, ganz dem leichten flüchtigen Wesen des Aquarells analog, in diesen Conceptionen eine flüchtige verträglichere, virtuose schnelle Behandlung zur besten Wirkung zu bringen und die Localfarben leuchtend festzuhalten. Eine lecke richtige Zeichnung und gute Perspective, mit Ausnahme des Landschaftlichen, das nicht sein Fach ist, unterläßt ihn hierbei und giebt seinen Gegenständen Lebendigkeit und Wahrheit.

Nicht minder freilich, und zwar für den Künstler noch mehr als für den Laien, sind die Werke Schimmer's. Man kann sie getrost Werke nennen, denn der bekannte Landschaftsmaler hat sich darin als Naturport, voll Uefer und innig empfundener Intentionen, befunder und etwas geliebt, daß verhältnismäßig vortheilhafter und herausragender ist, als viele seiner letzten oft einseitig manierirten Originale, die in der Regel zu typisch geworden

sind und einen starken persönlichen Styl haben, der sich von der Wirklichkeit in schönen Wahrheit entfernt. Hier aber zeigt und schwingt in einfachen Blättern, mit wie wenigen Mitteln sich viel ja Alles erreichen läßt, wenn man das kann, was leider die meisten Künstler nicht können: Dichten und Zeichnen. D. Alex. Wand.

Literatur. Seine's Behandlung der Baußage als Tanzpoem und seine beigefügten Andeutungen über Literatur der Baußage veranlassen und, daß dafür gewemte Interesse auf die sehr vollständige „Literatur der Baußage“ von Dr. Peter binzuweisen, welche bei Gelegenheit des Goethefestes erschien und jetzt in neuer Auflage bedeutend vermehrt und verbessert vorliegt.

Theater. In Wien am Hofburgtheater ist das Gastspiel der Frau Bayer-Büchel zur Ausführung gekommen. Man mag wohl nicht mit Unrecht annehmen dürfen, daß Frau Bayer-Büchel von dem Bedürfnisse nach einer Bühnenthätigkeit, die ihrem hohen Talente entspricht, nach Wien getrieben wird, um die städtische und ruhmvolle Verwendung derselben, welche ihr das Predner Repertoir bietet, mit einer frischen künstlerischen Anregung zu unterbrechen. Sie tritt in dieser Woche als Julie, Prinzessin Etoli, Königin Karoline Mathilde (in Struensee) auf.

Paris. In der großen Oper ist Halévy's „Königin von Cypern“ wieder mit Roger, Massol und Madame Ledeco gegeben worden. Die letztere, die zum ersten Male auftrat, hat einen großen Stimmumfang und gefiel namentlich hinsichtlich ihres Gesanges. Die Adonni ist nach Madrid. Fräulein La Grava wird erst in Halévy's neuer Oper, also nicht vor Januar, aufstehen. In der opéra comique hat man Auder's

hübliche Alter Dyer: „Das Concert am Hofe“, wieder mit Veil. II gegeben. In der italienischen Oper wird die Crivelli zuerst in der Norma aufstehen. Der italienische Componist Saravalleto, ein Schüler Venizetti's, von welchem bereits eine Oper: „Gimira“, in Italien Glück gemacht hat, ist in Paris, und man setzt auf sein musikalisches Talent einige Hoffnungen für die jetzt so tief gesunkenen Productionen der italienischen Opernmusik.

Als Verfasser der in österr. östlichen Zeitungen viel beachteten Prosche: „Epistel eines Klugen und Rath eines Narren“, vermuthet man den Hrn. Unterstaatssecretär Dr. Seifert; mit mehr Gewisheit werden die auch in diesem Blatte mehrfach erwähnten „Südlavischen Wanderungen“ dem Dr. Siegfried Kappeler in Prag zugezschrieben.

In der Damenwelt erregen kürzlich erdite „Kosmopolitische Preise“ aus dem hinterlassenen Papieren der schönen Aurora v. Königsmark lebhaftes Interesse; sie sollen wirklich von der Götin selber geschrieben und in der Bibliothek ihres Vaters, des Reichsgrafen v. Wackerbarth, aufgefunden sein. Die Schönheit wenigstens, der sie gewidmet sind, glaubt daran und bedient sich der mitgetheilten Recepte und harmlosen Mittel — der Folge harrend.

Der Pariser „Charivari“ enthält eine vortheilhafte Gariatur auf General Changarnier's zweideutige Stellung zwischen den Legitimisten und Orleansisten. Der General tritt im Costume und Charakter Don Juan's auf, in jedem Arme ein schönes Kind, rechts ein legitimistisches Ritterfräulein, links ein orleansistisches Bürgermädchen, und jeder flüßet er ins Ohr: „Ich wette, daß sie Dir sagen wird, ich hätte versprochen, sie zu heirathen.“

jedoch denselben mobilisierenden Bericht. Der Reichsminister verlangt schnelle Discussion desselben, welche auf nächsten Montag anberaumt wird.

Paris, 14. Novbr. Der neue Wahlgesetzentwurf ist gestern in der Nationalversammlung mit 355 gegen 348 Stimmen verworfen worden. In der Discussion nahm nur ein Mitglied der Majorität Theil, Herr v. Batimesnil; er und der Berichterstatter, Herr Daru, hielten den Schlussantrag des Commissionsberichts aufrecht; für den Gesetzesentwurf sprachen Herr Michel von Bourges, sowie die Minister des Innern und der Justiz. Die Eisenbahnen und Montagnardsjournale ermahnen nicht, auszubedenen, daß einzig und allein so wenige Stimmen der Majorität zum Siege verholfen haben und stellen zu Ungunsten der Aufrechterhaltung des Gesetzes vom 31. Mai allerhand Behauptungen auf. Den Tag vorher und am Tage der Discussion selbst glaubte man, daß die Abstimmung für den Entwurf günstig ausfallen werde; ungefähr 60 Majoritätsmitglieder waren nämlich der Ansicht gewesen, daß man der vorliegenden Staatsgewalt nicht schroff entgegenzutreten müßte; aber dieselben Mitglieder, welche für die zweite Lesung stimmten, haben mehr in gewissem Tagesgefühl, als in der Hoffnung auf eine wirkliche Einigung eine anderweitige definitive Abweisung entkräften wollen. Die große Majorität war anderer Ansicht; sie sah in der Abstimmung einen Act der Politik über eine Principfrage, und wenn sie denselben nun wirklich ausgeführt hat, so beweist die geringe Anzahl der den Ausschlag gebenden Stimmen, daß das Ergebnis allerdings nicht wohl vorauszusagen war. — Gestern Abend gingen Gerüchte von Abschichtung eines Staatsstreichs; es ist auf dieselben nichts zu geben; sie zeigen nur die allgemeine Unruhe an, die hier herrscht. Im Ganzen ist die Majorität mutlos, sieht sich selbst gewissermaßen als aufgegeben an, und vielen Parteihäuptern würde es vielleicht nicht unerwünscht sein, wenn die gesetzgebende Staatsgewalt ohne Ordnungsförderung unterläge, der Präsident die Verantwortlichkeit auf sich nähme und aus der jetzigen Lage hervorginge, wie er eben wollte; sie möchten lieber in ruhigeren und für ihre Pläne günstigeren Zeit gegen ihn ankämpfen. — Die Ansichten sind hier so verschieden, daß von einer allgemeinen Stimmung nicht die Rede sein kann; man möchte sagen: so viele Köpfe, so viele Meinungen. Nur darin stimmen Alle überein, daß dieser Zustand nicht von Dauer sein kann und durchaus eine Wendung der Dinge eintreten muß.

Amsterdam, 14. November. Nach einer Mittheilung im „Handelsblad“ vom heutigen Datum geht aus einer in den Commissionsbericht über den Budgetanschlag für das Departement des Innern aufgenommenen Erklärung des betreffenden Ministers hervor, daß die Regierung Willens ist, der Direction der Rhein-Eisenbahn von Staats wegen einen Beitrag von einer Million Gulden vorzuschicken, welche behufs des Anschlusses an die preussischen Eisenbahnen zur Verengung der Spurweite, als einer von Preußen geforderten Bedingung, verwendet werden sollen. Der beschlossene Gesetzentwurf soll jedoch erst nach Beendigung der Unterhandlungen mit genannter Direction den Kammern vorgelegt werden.

Aus der Schweiz. In Bern hat am 11. Nov. in dem Gegensatze zu der schon erwähnten Versammlung von Radicalen (Nr. 297) auch eine Versammlung von angeblich 220 Conservativen aus allen Theilen des Cantons stattgefunden. — Der „Schwäbische Merkur“ schreibt darüber aus Bern, 12. Nov.: Gestern versammelte sich die conservative Mehrheit des großen Rathes im Casino nebst vielen angesehenen Männern dieser Partei aus allen Theilen des Landes, um sich zu beraten, wie die Angriffe der Opposition am besten abgewiesen werden könnten. Vor Allem fühlte man, daß in dieser Lage Einigkeit das größte Bedürfnis sei, daher die Regierung in allen wichtigen Fragen des Bestandes der Mehrheit des großen Rathes versichert wurde. Es erging sodann die Einladung an sie, auf ihrem Posten zu verbleiben und auf der betretenen Bahn vorwärts zu schreiten und Ruhe und Ordnung kräftig zu handhaben. In Bezug auf die Schwab und Dotationsgeschäfte wurde beschloffen, der Minderheit keinen Zoll nachzugeben, den Radicalen überlassend, die Abberufung der Behörde zu verlangen.

Aus der Westschweiz, 9. November, wird der „Dest. Corr.“ geschrieben: Die Majorität, welche die Radicales bei den jüngsten Nationalratswahlen zu behaupten wußten, wird allem Anscheine nach nicht allein auf die innere Politik der Schweiz, sondern auch auf ihre äußeren Beziehungen Einfluß ausüben. Jedes Ubergewicht, welches die radicale Partei in unserm von den politischen Leidenschaften aller Art durchtobten Lande erhdit, wird von der noch immer zahlreich vertretenen flüchtigen Umsturzpartei folgerichtig zu Gunsten ihrer Agitationspläne nach Außen benützt werden, und jede Beschränkung dieser Antriebe durch die principienfeindlichen Cantonsregierungen wird unter solchen Umständen stets illusorisch bleiben, trotz aller „friedlichen“ Versicherungen der Bundesbehörde, welche — wir wollen dies noch zu ihren Gunsten annehmen — von den Dingen keine genaue Kenntniß zu haben scheint, die in manchen Cantonen, besonders in den französischen, vorgehen. In Genf, wo der dort herrschende Radicalismus alle verwandten Elemente mit großer Zuvoorkommenheit beherbergt, gehört es zum „guten Ton“, recht wacker das „absolutistische Ausland“ und insbesondere Oesterreich zu schmähen, welches Herr James Fazy besonders mit seiner feillich wenig maßgebenden und empfindlichen Ungnade beehet. — Die Agitation der Flüchtlingsschaft findet dort eher eine Ermunterung als Schranken, und es ist Thatsache, daß der berühmte Mazzini, obwohl vom Bundesrathe aus der Schweiz gemieden, sich dort unter den Augen der Regierungsagenten noch monatelang aufhält und seine Wählerreisen ohne Unterbrechung fortsetzt. Auch begreifen wir nicht, wie der Bundesrath die hier doch ganz offenkundige demagogische Thätigkeit der sogenannten „demokratischen Wäckerlotten“ dulden kann, welche mit ihrem Büllets fortwährend alle benachbarten Staaten überschwemmt und auch in Oesterreich zu verbreiten sucht, wozu ihre gewisse Agenten in St. Gallen die hilfreiche Hand bieten. Be-

trachtet man nun diese Erscheinungen und andererseits die fortwährenden „friedlichen Versicherungen“ des Bundesrathes gegenüber den angrenzenden Staatsbehörden, so wird in uns unwillkürlich die Vermuthung erge, daß entweder die beruhigenden Ausrufe der Centralbehörde in Bern unzuverlässiger Natur sind, oder daß der Bundesrath nicht die Kraft und Autorität besitzt, die betreffenden Cantone — wo sich die obigen Revolutionsgefühle bei den Flüchtlingen kundgeben — zur Erfüllung ihrer Bundespflicht bezüglich der Unterdrückung der demagogischen Umtriebe zu verhalten. In einem Falle oder in beiden wird nun diesem aller Rücksicht baren Kerben durch die jüngst erfolgten radicalen Wahlen noch eine weitere Basis gegeben, und wie vermögen in der That nicht abzusehen, zu welchen Conflicten eine solche, gelinde gesagt, zweideutige Haltung der Schweiz mit den Nachbarstaaten in der Folge noch führen könnte.

Basel, 14. November. (D.P.A.) Die hiesige Regierung trägt zu dem unverzinslichen Anleihen von 200,000 Fr., welches zur Errichtung von zwei Telegraphenlinien, von Basel nach Chlaffo (gegen Mailand) und von Rheinfeld am Bodensee bis Genf, aufgenommen werden soll, 50,000 Fr. aus der Staatscasse bei. — In Baseldonatschaft hat der Landrath mit 26 gegen 9 Stimmen ein Gesetz angenommen, welches allen Israeliten ohne Ausnahme die Niederlassung im Canton unterfasst. Jeder, welcher einen Juden als Geschäftsgeliebten, Diener u. a. m. annimmt, ist mit einer Strafe von 300 Fr. oder entsprechendem Gefängnis bedroht. Den Juden soll ebenfalls alles Hausiren mit Waaren, Mustern u. a. unterfasst, das Feilbieten solcher auf den gewöhnlichen Jahrmärkten, sowie der Handel mit Pfeffer, Horn- und Kleinstoch, Landbesitzungen, Adichtbüten u. a. gegen Lösung eines Patents jedoch gestattet sein, wobei sie indeß den Canton nur mit einem vollkommen regelmäßigen Pässe bereisen dürfen. Zu zeitweiltem Aufenthalt soll ein besonderer Erlaubnißschein gelöst werden.

Madrid, 7. November. Die „Madrid Zeitung“ veröffentlicht mehrere königl. Decrete, welche den Finanzminister ermächtigen, den Cortes Gesetzentwürfe vorzulegen für eine Reform des Einkubtarifs, für die Zahlung der Rückstände der Beamtengehälter, für die Rückgabe der sequestrirten Güter des Friedensfürsten Don Manuel Godoy an dessen Erben, und für die Regulirung des Budgets des gegenwärtigen Jahres. — Dem „Peraldo“ wird aus Portugal berichtet, daß die Wahlen in diesem Lande vornehmlich zu Gunsten der dem Ministerium ergebenden Candidaten ausfallen.

Unsere Flotte wird bald um zwei Linienschiffe, zwei Fregatten und sechs Kriegsdampfschiffe vergrößert sein, die in diesen Tagen in Ferrol vom Stapel laufen werden. Unsere Cortes, die bereits die vierte Sitzung gehalten, haben bis jetzt noch nichts Besonderes vorgenommen. In diesen Tagen wird ein Gesetzentwurf des Cortes vorgelegt werden, der die Regierung ermächtigen soll, mit allen auswärtigen Staaten in Postverbindung zu treten. Wichtig für das Ausland ist auch ein Gesetz, welches der Finanzminister den Kammern vorlegen will. Es betrifft die fünfprocentige Staatsanleihe, die als die zweite in der Reihe amortisirt werden soll. Der größere Theil der Obligationen dieser Schuld befindet sich im Auslande, und will man jetzt behaupten, daß gerade dieses Vorhaben des Ministers der Grund der Reife des Herrn Wunjo nach Paris war. — Die Königin hat angefangen, die neun Kirchen der h. Jungfrau in Madrid zu besuchen. Es ist nämlich eine alte Sitte der Königinnen von Spanien, sobald sie in den neunten Monat ihrer Schwangerschaft getreten sind, eine neuntägige Anbacht zu halten und die erwähnten Kirchen zu Fuß zu besuchen, um die Himmelskönigin um Gnade und Beistand anzusuchen. Wird diesmal der Wunsch des Landes erfüllt, so wird auch ein großartiges Turnier stattfinden, woran der ganze Adel Spaniens theilnehmen wird, und soll das Einkommen davon dem hiesigen Zinshause übergeben werden.

Kopenhagen. Die „N. Pr. B.“ schreibt: Nach zuverlässigen, uns aus Kopenhagen zugegangenen Berichten ist das, was in der Presse bisher über den Grund und Stand der dortigen gegenwärtigen Ministerkrise berichtet wurde, nicht genau. Uns wird die Sache so mitgetheilt: Das Ministerium hatte bei seinem Antritte geglaubt, es werde ihm gelingen, in der deutschen Frage auch ohne die Zustimmung der deutschen Großmächte im specifisch dänischen Sinne vorzugehen. Deshalb blieben die Mißtrauensentdeckungen Oesterreichs und Preußens auch unbeantwortet. Jetzt jedoch, nachdem auch Rußland ganz dieselbe Erklärung abgegeben hat, begriffe der dänische Minister des Auswärtigen, Bluhme, daß sich auf diese Weise nicht fortzulegen lasse, und er ist der Vertreter einer conservativen Politik geworden. Ihm gegenüber hält der Cautusminister Madsig für ebenso nothwendig als nützlich, auf alle Fälle hin die specifisch dänische (demokratische) Politik aufrechtzuerhalten und Dänemark vom Jotierisch aus handeln zu lassen.

Konstantinopel. Das halbamtliche „Journal de Constantinople“ vom 29. v. M. bestätigt nunmehr, daß ein großherzoglicher Herrman, die Bewilligung des ägyptischen Eisenbahnbauwes enthaltend, nach Alexandrien bereits abgegangen sei. Dieses Ergebnis ist zunächst einer verschälichen Note des ägyptischen Vicekönigs Abbas Pascha zu danken, welche das gedachte Journal in einer früheren Nummer in ihrer Ausdehnung mittheilt. — Ueber den Rücktritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von seinem Amte brachte das Journal bis jetzt keine Mittheilung; es ist daraus zu schließen, daß derselbe demnach vermieden werden dürfte. — Finanzielle Ersparungen sollen im ausgedehntesten Maßstabe in sämtlichen Zweigen der Verwaltung stattfinden.

OC Aus Corfu vom 8. d. M. wird gemeldet: Die Eröffnung des Parlaments der ionischen Inseln ist vom 8. December auf den 25. Februar verschoben worden.

Eine neueste zu Triest eingelaufene Ueberlandspost bringt Daten aus Bombay vom 17. October. Die erheblichste Mittheilung besteht darin, daß das Pendschab mit den nordwestlichen Provinzen zu einer Vicepräsidentenschaft mit einem Vicegouverneur an der Spitze erhoben werden soll. Sonst herrschte in Ostindien Ordnung und Ruhe.

Wir haben Nachrichten aus Cuba bis zum 20. October, denen zufolge auch die letzten Spuren des Lopez'schen Un-

ternehmens verschwunden sind. Am 10. October gab der Gouverneur bei Gelegenheit des Namensfestes der Königin zwanzig Escalen, die an dem Aufstande Theil genommen haben sollten, die Freiheit. Man erwartet eine ähnliche Begnadigung für die noch im Hospitale befindlichen Amerikaner. Es lagen im Hafen von Havannah zwei spanische Fregatten und drei Kriegsdampfer. Man hatte aber von der spanischen Regierung noch sechs Dampfer und sechszig schwere Paikhans verlangt, um alle Häfen und Landungsplätze in gehörigen Verteidigungszustand setzen zu können, weil man eine Wiederholung des Raubzuges befürchtet. Die Unterzeichnungen zu Gunsten der Opfer der Lopez'schen Expedition betragen schon 174,566 Dollare.

Gemäß den Journalen aus Guatemala vom 6. October sind die Zwistigkeiten zwischen Großbritannien und San Salvador durch einen für ersteres sehr günstigen Handelsvertrag beigelegt, welcher den Wohlstand der kleinen Republik jedenfalls fördern wird. Im Staate Nicaragua nimmt aber Unordnung und Gesetzlosigkeit mit jedem Tage zu. In Leon ist eine Regierung constituirt, welche schroff der Regierung in Managua entgegengetritten. Beide Parteien haben die Waffen ergriffen, der Bürgerkrieg ist vor der Thür, so daß die 400 Amerikaner, welche in dem Staate leben, sich ebenfalls bewaffnet haben, um auf Alles gefaßt zu sein. — Die Einwohner der Insel Ambergris, welche die Engländer schon vor zwanzig Jahren in Besitz genommen, haben die englische Flagge heruntergerissen, da die Regierung von Yucatan diese wichtige Insel, welche am Einflusse des Yondo in den Yucatan liegt, selbst behaupten will, um den Schmuggelhandel mit den Indianern des Innern zu hemmen. England wird aber auf jeden Fall sich der Insel wieder mit Gewalt bemächtigen und dem Staate den Krieg erklären.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

† Dresden, 18. November. Gestern feierte die hiesige privilegierte Bogenschützengesellschaft ihr übliches diesjähriges Schützenfest, dessen eigentlicher Zweck die Wiedervereinigung aller derjenigen ist, die an dem großen Bogenschützen theilgenommen haben. Das Fest begann mit einem Diner in dem schön decorirten, mit der laubumkränzten Bühne Sr. Majestät des Königs geschmückten Saale des Hotel de Pologne und hatte wie gewöhnlich eine sehr zahlreiche, einen großen und durch eingeladene Gäste noch erweiterten Kreis hoher und distinguirter Personen in sich schließende Tafelgesellschaft versammelt. Als Vertreter des Königl. Hauses fungirte Herr Kammerherr v. Langenn. Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Albert und Georg beehrten das Fest mit Ihrer Gegenwart. Unter den übrigen Anwesenden befanden sich u. a.: die Herren Staatsminister v. Brühl, v. Frisen und Brhe, der k. k. österreichische Gesandte Graf v. Kuffstein, der Präsident des Decapellationsgerichts Herr wirkl. Geh. Rath Dr. v. Langenn (diesjähriger Schützenkönig), Herr Generalleutnant Graf von Holzendorff, der Gouverneur der Residenz Herr Generalmajor v. Rothhausen, Herr Bürgermeister Pfotenbauer, die Herren Stadtrathe Neubert und Jädike, mehrere Vorstände und Mitglieder königlicher und städtischer Behörden, sowie des Stadtvereinsvereins u. a. Das Festmahl wurde durch eine Reihe Trinksprüche gehoben, die meist ebenso geistreich, als gemüthvoll vorgetragen, nicht verfehlten zum Herzen zu sprechen und hier wenigstens andeutungsweise Erwähnung finden mögen.

Der erste Toast wurde vom Schützendirector, Herrn Stadtrath Jädike, auf „das schönste Lebensglück und Wohlergehen Sr. Maj. unsers allverehrten Königs Friedrich August“ ausgebracht und nach dreimaligem jubelnden „Hoch“ von dem königl. Commissar Herrn Kammerherrn v. Langenn im Namen des königlichen Hauses mit einem Hoch auf „das Gedeihen und fröhliche Fortbestehen der altbewährten Bogenschützengesellschaft“ erwidert. Der amfährnde Vorstand der Gesellschaft, Herr Advocat Heydenreich, feierte in einer warmen Rede den Schützenkönig, Herrn wirkl. Geh. Rath Dr. v. Langenn, „den Mann, der ebenso durch die Reinheit seines Willens und Strebens wie durch den Reichthum seines Wissens sich ausgezeichnet, dessen Namen in die Liste ihrer Schützenkönige einzuschreiben zu können die Bogenschützengesellschaft stolz und glücklich macht und von dem jede treue Sache namentlich im Hinblick auf seine Leistungen als Erzieher der heute hier anwesenden allgeliebten königlichen Prinzen offen bekennen muß, daß er sich um das Vaterland verdient gemacht.“ Daß diesem Toast ein enthusiastischer Beifall zu Theil wurde, bedarf wohl keiner weiteren Versicherung. — Eine feierliche Stills verordnete sich über die Versammlung, als Herr Präsident Dr. v. Langenn das Wort zur Erwidderung ergriff. Seine Rede war, wie nicht anders erwartet werden konnte, von mehr als localer Bedeutung, ein Erguß seiner treuer Liebe für König und Vaterland und trug durchgängig jenes klassische Gepräge, das wir an den Vorträgen dieses hochverehrten Mannes seit Decennien stets zu finden gewohnt sind. Der Kern derselben concentrirte sich in dem Wunsche, daß es Gott gefallen möge, dem Bogenschützenverein jene von den Vätern überlieferten hohen sittlichen Güter zu erhalten, durch die derselbe geworden, was er war und noch ist, die von jeder in diesem Vereine heimlich waren und seine Fundamentalsätze bilden: biederer Religiosität und Treue gegen Fürst und Vaterland, Sinn für Freiheit durch das Gesetz und unter dem Gesetz, und jene, mit diesen beiden Gütern Hand in Hand gehende fröhliche Hoffnung, die da hofft, daß in 100 und mehr Jahren unsere Nachkommen unserer ebenso gedenken werden, wie wir heute unserer Vorfahren gedenken. „Meine Herren Schützen,“ — so ungefähr schloß die treffliche Rede — „ich fordere vor Ihren Augen 400 Zeugen auf, es sind die 400 Jahre des Bestehens unsers Vereins, und Sie Alle können mit mir ruhig den Ausspruch dieser 400 Zeugen abwarten. Da ist nicht einer, welcher sagte, der Verein habe seine Eide gebrochen, er habe je von Fürst und Vaterland gelassen. O werden wir dahin, daß auch in Zukunft nicht ein einziger Zeuge jemals gegen uns auftreten könne. Hoch lebe der Schützenverein unter dem weißgrünen Banner, unter der schützenden Raute, unter dem Albertinisch-Bertinischen Königshamme.“

Herr Vorsteher Benedictus brachte Ihren Königlichen Hohelien den Prinzen Albert und Georg ein Hoch aus, welches Sr. Königl. Hoheit Prinz Albert dankend erwiderte durch einen Toast auf „das Wohl der Bogenschützengesellschaft, einer Corporation, welche die früheren sprachwörtliche Sachsentreu auch in schweren Zeiten, wie die lehtvergangenen Jahre es waren, fest und standhaft zu bewahren wußte.“ — Der diesem folgende Trinkspruch, ausgedrückt von dem amführenden Vorsteher Herrn Advocat Heydenreich, galt der diesjährigen Damenkönigin, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Amalie, die, wie das ganze Frauengeschlecht unseres Königshauses, den Töchtern des Landes als Muster jeder weiblichen Tugend vorantretet. — Herr Vorsteher Benedictus brachte ein Hoch unsern Staatsministern, „den Räthen der Krone, die, in schweren Tagen zur Rettung des Staates berufen, fest gestanden für Thron und Vaterland und treue Pflichterfüllung höher zu stellen wußten, als den Beifall der großen Menge.“ — Herr Staatsminister v. Busek dankte im Namen seiner Herren Kollegen für diese freundlichen Worte der Anerkennung, in welchen zugleich der Ausdruck einer ernsten Gesinnung, eines überzeugenden Vertrauens enthalten sei, welche die Minister sich bewußt seien, durch gewissenhafte Pflichterfüllung angestrebt zu haben, das sie als nicht unverdient beanspruchen zu dürfen glaubten und welches sie zuversichtlich hoffen, auch in der Folge zu bewahren und zu rechtfertigen. Allein Pflicht sei es auszusprechen, daß nur ein solcher Geist echten und aufgeklärten Bürger sinnes, wie er in dieser Versammlung lebe, der Regierung die Erfüllung ihres oft sehr schwierigen Berufs erleichtern und möglich machen könne, und daß nur ein solcher das Werk vollbringen helfen konnte, welches sie vollbracht habe. „Dies Anerkenntniß“ — fuhr der Herr Staatsminister fort — „mag in Ihren Augen den Dank erhöhen, welchen ich Ihnen ausspreche, es möge ein Zeugniß dafür sein, welchen Werth wir auf Ihre Unterstützung legen, und daß wir uns deren auch für die Zukunft im voraus versichert halten. Meine Herren! Den Mitgliedern des Ministeriums ist Jedermann willkommen, der ihnen Zutritt verschafft in die Mitte der Bürger; doppelt erwünscht aber war ihnen immer die Theilnahme an den Festen des alterwürdigen Vereins, dessen Vergangenheit seit den ältesten Zeiten bis in die neueste ihnen und den Einwohnern Dresdens, sowie dem Königlichen Hause und der Regierung nur die erfreulichsten Rückblicke gewährt.“

Nachdem hierauf noch Toaste auf den königlichen Herrn Commissar (durch Herrn Schützendeputierten Rükert), auf Herrn Schützendeputierten Stadtrath Jädicke (von Herrn Schützendeputierten Gerger) und auf die anwesenden Gäste ausgedrückt worden waren, von denen der letzte durch Herrn Grafen v. Kuffstein in ebenso verbindlicher als für die Gesellschaft schmeichelhafter Weise erwidert wurde, brachte Herr Advocat Hape „dem treuen sächsischen Heere“ ein Hoch, welches sich des rauschendsten Beifalls zu erfreuen hatte. Herr Generalleutnant Graf v. Holtenhoff dankte für diese ehrende Anerkennung der Pflichterfüllung des Heeres für sich und im Namen seiner Kameraden und schloß mit folgenden trefflichen Worten, denen der allseitigste lebhafteste Beifall folgte: „Stolz tragen wir die Waffen für König und Vaterland, unsern Stolz erhöht es, daß wir bei unsern Mitbürgern Anerkennung finden. Hat jeder Stand seine besondere Pflicht, so vereinen sich doch alle Stände in der gemeinsamen Pflicht, für das Wohl des Königs, des Vaterlandes und der Menschheit zu wirken. Dieses Glas — es gilt dem Pflichtgetreuen, er wehne im Palast oder in der Hütte, im Bürger- oder Bauernhause oder in der Kaserne, er stehe hoch oder tief. Er lebe hoch!“

Einen weiter folgenden Toast auf den Stadtrath und die Stadtverordneten erwiderte Herr Bürgermeister Pfostenbauer mit einem Hoch auf das Wohl der Bürgerschaft der Stadt Dresden, welchem derselbe den Wunsch anschloß, daß das neublebte Vertrauen zwischen Regierung und Vaterland immer tiefere Wurzeln schlagen und zu den Früchten derselben der Himmel sein Gedeihen geben möge. Hiermit war die Reihe der Trinksprüche beendet. Noch

müßten wie eines überaus kunstfertigen und trefflich gearbeiteten Geschenkes gedenken, welches Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Amalie, in Ihrer Eigenschaft als Damenschützenkönigin der Bogenschützengesellschaft „zum Andenken für die Nachkommen“ verehrt hat; es ist ein goldnes Medaillon, mit den Emblemen der Bogenschützen und einer hübschen Inschrift. Während der Tafel wurden mehrere recht ansprechende, von Herrn E. Gottwald gedichtete Lieder gesungen, bei denen Herr Hofopernsänger Rudolph den Vortrag der Soli übernommen hatte. Die Tafelmusik dirigirte Herr Musikdirector Hünerfürst. Die Festlichkeit wurde mit einem um 7 Uhr beginnenden glänzenden Balle beschloffen, an dem von den geladenen Gästen auch die beim Diner anwesenden Herren Staatsminister sich theilnahmen.

Leipzig, 13. November. Der Tod des Stadtrath Dr. Seeburg wird uns einen zweiten Verlust bringen. Sicherem Vernehmen nach wird der jetzige Polizeidirector seine Stelle ausgeben und in das Stadtrathsgremium für andere Geschäfte zurücktreten. Wer da weiß, mit welcher Umsicht, richtigem Tacte und Glück derselbe seine Stelle auch in den schwierigsten Zeiten verwaltet hat, wird es mit uns bedauern, daß gerade jetzt am Vorabend wichtiger Ereignisse in der politischen Welt ein erprobter Beamter von einer so wichtigen Stelle, als die Verwaltung der Leipziger Polizei ist, zurücktritt. Es wird nicht leicht sein, einen passenden Mann zu finden, denn es giebt hier so gar vielerlei Rücksichten, welche in Frage kommen, und es ist jedenfalls für das ganze Land von Wichtigkeit, wie die hiesige Polizei verwaltet wird.

Meißen, 14. November. Gestern Abend hat die Einweihung des hiesigen Stadttheaters stattgefunden. Es ist hierzu ein Theil des städtischen Gewandhauses, welches schon früher zu theatralischen Vorstellungen benutzt worden ist, dazu eingerichtet worden. Aber dieses alte weiltägige, zwischen dem Markte und dem Wasserthore gelegene Gebäude, das schon 1207 stand, 1546 renovirt, 1637 von den Schweden ruiniert und 1689 reparirt wurde, gekannt hat, wird zugeben, daß der Erbauer unsern neuen Theaters, Architect Dr. Romberg, seine Aufgabe in einer Weise gelöst hat, welcher die verdiente Anerkennung des Publicums nicht fehlen konnte. Dieses dunklere Gebäude, wo die vormalig weitberühmten Tuchmacher der Stadt ihre Waaren feilhielten, ist zu einem freundlichen Tempel Ballas umgestaltet worden, und unsere Stadt darf sich rühmen, nun im Besitze eines der äußerlich am zweckmäßigsten und elegantesten eingerichteten Provinzialtheater zu sein. Die Festvorstellung selbst wurde mit der Weber'schen Jubelouverture eingeleitet, worauf Madame L. Carlsen den von Prof. Dr. Kramer gedichteten Prolog sprach. Die eigentliche Eröffnungsrede hielt, von einer Loge aus, Herr Stadtrath Degen, und brachte derselbe nach Beendigung derselben ein dreimaliges Lebehoch auf König und Vaterland, sowie auf die Stadt Meißen, den Baumeister u. s. w. aus. Nach einer von Bernard Romberg, dem Dunkel des schon genannten Baumeisters, für diesen Zweck besonders componirten Festouverture folgte die Aufführung des Delnhardt'schen Lustspiels: „die rothe Schale“, vor einem — wie es sich nicht anders erwarten ließ — überaus stark besetzten Hause, und hatten sich namentlich auch aus der Umgegend zahlreiche Theaterfreunde eingefunden. Die Leistungen des bei der Vorstellung mitwirkenden Theaterpersonals hatten sich des verdienten Beifalls des Publicums zu erfreuen, und hoffen wir sonach, bei der Leitung des Directors Carlsen und nun fortwährend eines verhältnißmäßig gediegenen Kunstgenusses erfreuen zu können. Die entsprechenden Decorationen sind von den Malern Georgy und Otto Wagner (in Dresden) gearbeitet worden.

Freiberg, 14. November. Bei hiesiger Sparcasse wurden im abgelaufenen Monat October 2590 Thlr. 21 Ngr. 8 Pf. eingelegt und nur 1439 Thlr. 27 Ngr. 4 Pf. zurückgezogen; bei der Leihanstalt wurden 708 Thlr.

10 Ngr. gegen Pfand ausgeliehen und 541 Thlr. 10 Ngr. zurückgezahlt. Es stellt sich somit das Resultat heraus, daß der Bestand der Sparcasse um 1150 Thlr. 24 Ngr. 4 Pf. gewachsen ist, die Leihcasse hingegen 167 Thlr. mehr ausgeliehen als eingenommen hat.

Eibau in der Oberlausig, 15. November. Die ungünstige Witterung, welche seit der Mitte des Monats October bis heute fortbauert, hat das vollständige Einbringen der Herbstfrüchte in hiesiger Gegend noch immer unmöglich gemacht. Eibau, Leutersdorf und mehrere Dörfer der Nachbarschaft waren schon im Anfange des Sommers von einem heftigen Hagelwetter betroffen und dadurch ein nicht unbeträchtlicher Theil der Ernte vernichtet worden; auf den wiederbesetzten Feldern war also ohnehin ein späteres Reifen vorauszusetzen. Daher kommt es nun, daß man gegenwärtig noch hier und da Hafer und Sommerweizen uneingerechnet liegen sieht. Die Kartoffeln sind, wie fast überall, schlecht gerathen und etwas über die Hälfte eingebracht. Auf Feldern, wo das Kraut zeitig befallen war, sind sie nicht ausgewachsen und geben geringeren Ertrag, und wo dies nicht der Fall ist, sind sie häufig faul und haben auch nur geringen Anhang. Ihr Preis hält deshalb mit den Körnerfrüchten verhältnißmäßig gleiche Höhe. Es ist ein Glück, daß die Weiberei bisher im Ganzen leidlich gegangen ist; sind auch die Arbeitelöhne gedrückt, so haben die Leute doch zu thun. Ob dies in gleicher Weise auch während der Wintermonate der Fall sein wird, wo nur für das Lager gearbeitet werden kann, steht freilich dahin. Aber Arbeitslosigkeit würde bei dem jetzigen Preise der nothwendigsten Nahrungsmittel große Noth unter die Weiber bringen. Leider mehren sich im obren Theile der Lausig seit einigen Wochen die Anzeigen über Diebstähle und gewaltsame Einbrüche in einer Weise, daß man beinahe schließen möchte, es eriffle eine förmliche Wunde, die sich zu diesem abscheulichen Handwerk zusammengethan hat. Hoffentlich wird es unsere werthamen Gensd'armen — die man in hiesiger, so bevölkert Gegend nur zahlreicher wünschen möchte — bald gelingen, die Thäter zu entdecken. — Im politischen Leben herrscht jetzt hier völlige Windstille; die Hitze, von welcher vor zwei Jahren einige Fabrikdörfer ergriffen waren, hat sich glücklicherweise vollkommen abgekühlt.

Börsennachrichten.

Leipzig, 17. November. R. S. Staatspapiere à 5%, 104 Br. 3 do. 4 1/2 % 102 1/2 Br. do. à 4% 100 1/2 Br. do. à 3% 88 Br.; Rentenbriefe à 3 1/2 % 92 Br.; Prior. Obl. d. ehemal. Sächs. Kgl. C. B. à 4% 100 Br. do. à 5% 101 Br.; Leipziger Stadt. Oblig. à 3% 95 Br.; do. à 4% 100 1/2 Br.; do. à 4 1/2 % —; Credit. P. Oblig. à 3 1/2 % 91 1/2 Br.; do. à 4% 101 1/2 Br.; do. Bauflügel à 3% —; do. à 3 1/2 % 94 1/2 Br.; do. 4% 100 1/2 Br. — K. Preuss. Steuer-Gr. Gassenf. à 3% 86 1/2 Br.; do. 3 1/2 % —; Leipziger Bankactien 173 Br. — Ausl. Ebor. 109 1/2 (= pr. Stück 5 Thlr. 14 Ngr. 4 1/2 Pf.) ; Vollwichtige Ducaten 6 1/2 (= pr. Stück 3 Thlr. 5 Ngr. 6 Pf.); Papierrenten 5%. — Sächsisch-Bairische Eisenbahnactien 87 1/2 Br.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2 Br.; Leipzig-Dresden 145 1/2 Br.; Ebor. Zitt. 23 1/2 Br.; Magdb. Leipz. 238 Br.; Oester. Banknoten 81 1/2 Br.

Berlin, 17. November. Preuss. Anl. 102 1/2 Br.; St.-Sch.-Sch. 68 1/2 Br.; Bankacth. 96 Br.; Friedrichsdor. 113 1/2; Ebor. 109 1/2.

Paris, 15. November. Apr. 56, 40. Apr. 91, 70.

Getreidepreise zu Dresden, 17. November. Brauner Weizen 66-67 Thlr. dem. weißer Weizen 68-70 Thlr. dem. Roggen 58-59 Thlr. dem. Gerste 46 Thlr. dem. Weizen 23 bis 25 Thlr. dem. Raps 63 Thlr. dem. Mühl 11 Thlr. gefordert. Spiritus 12 Thlr. dem.

Getreidepreise vom 14. bis 17. November. In der Gegend: Weizen 5 10, Roggen 3 25, Gerste 3 25, Hafer 1 20, Weizen 5 15, Roggen 3 13, Gerste 3 20, Hafer 1 20, Weizen 5 15, Roggen 3 13, Gerste 3 20, Hafer 1 20.

Ortskalender und Inserate.

Bestellungen auf Burgker Steinkohlen, welche durch hiesiges Nittergutsfuhrwesen geliefert werden sollen, können einzig und allein nur in der Burgker Eisenniederlage und Comptoir, Schöffelgasse Nr. 30, oder in der Neustadt große Weisner Gasse Nr. 2 parterre gemacht werden. Für deren pünktliche und ordnungsmäßige Zufuhr, sowie Erfüllung aller gerechten Ansprüche wird stets besorgt sein. Burgk, den 10. November 1851. die Administration daselbst.

Das Meublesmagazin Neustadt Hauptstraße Nr. 8 erste u. zweite Etage empfiehlt sich mit einer sehr reichhaltigen Auswahl der modernsten Tischler- und Tapeziter-Polstermeubles, und stellt bei strengster Solidität unter Garantie möglichst billige Preise. Um gütige Beachtung bitten J. G. Junghans, Tischlermeister. Moritz Bernhardt, Tapeziter.

Theater. Mittwoch, den 19. November. Königliches Hoftheater. Der Tempel und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Akten, nach Walter Scott's Roman: „Ivanhoe“ frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. Musik vom Kapellmeister Heinrich Marschner. Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Wasserstand der Elbe. Dienstag Mittag: 1° 18' über 0. Auktionen. Mittwoch den 19. November u. folg. Tage, Vormitt. 10 Uhr, in der 1. Stadtgerichtsauktionstreppe, gr. Bräutigasse Nr. 27: Mobilien u. Effecten.

Gemeinnützige Anstalten, Schenkwürdigkeiten u. Königl. Bibliothek, im Japan. Palais, Noem, von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher. Bibliothek und Bibliotheksammlung der ökonomischen Gesellschaft im Königliche Sachsen, Local: Wasserhausstraße u. Johannes-Allee Nr. 2, zweite Etage, Nachmittags von 2 bis 8 Uhr. Musikalien-Leih-Anstalt für Hiesige u. Auswärtige von Adolph Brauer, Neustadt-Dresden, Hauptstraße Nr. 31. Verzeichniß von Carl Mückner für wissenschaftl. u. belletr. Zeitschriften. Anmeldung u. Prospekt bei Carl Mückner, Neustadt an der Brücke Nr. 2. Ausstellung der neuesten Modelle aller Art landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe in der Maschinenfabrik von Theophile Weiss, Friedrichstraße Nr. 26. Nöckers' Missions-Planorama. Täglich Abends 1/2 7 Uhr im Ausstellungslocale der Brühl'schen Terrasse.

Dresden, den 18. November. Angekommene Fremde. Hotel de Saxe: Graf v. Perrencher, Rittmeister aus Berlin; Graf v. Wille-Brabe, bän. Befehlshaber u. Kammerherr aus Wien; Graf v. Schauburg aus Kassel; v. Herzingen, Hofmarschall aus Kassel; v. Wickenfeld, Rittmstr. u. Rittmeister aus Kassel; v. Harnau, Oberlieutnant aus Kassel; Redol, v. Böhmer, Hofdame aus Kassel; Strauß, Geh. Cabinetsschreiber aus Kassel. — Stadt Berlin: Baron Lentze, Leutnant aus Jolephstadt; v. Schmen, Partic. aus Schleinig; Kowrogin, Rittmstr. aus Petersburg. — Stadt Rom: Baron v. Rothschild, Bankier aus Frankfurt a. M.; Baron v. Rothschild, Bankier aus London. — Britisch Hotel: Negrepointe u. Koronios, Kaufm. aus Athen. — Hotel de l'Europe: Graf Schöckel, wirt. Rath u. Kammerer aus Wien. — Deutsches Haus: Wilmann, Pfarrer aus Breitenbrunn. — Kleines Kaufhaus: Rothert, Seandtschaftsbeamter aus Konstantinopel. — Stadt Leipzig: Kiese, Dr. med. aus Heimbürg. — Stadt Weitz: v. Lüttwig, Rittmstr. aus Cottbus. — Kronprinz: Pflüger, Rittmstr. aus Schmölln; v. Engelbrecht, Rittmstr. aus Leipzig; v. Kämmerig, Rittmstr. aus Rungitz. — Preuß. Hof: Wendelstadt, Dr. med. aus Weiphar.

Familien-Nachrichten. Geboren: Eine Tochter: Hrn. Fischermeyer Karl Gustav Braun in Leipzig; Hrn. Bernd. Hecker in Glauchau; Hrn. Adam Behinger in Schandau; Hrn. H. Kretschmar in Weiau im Voigtl.; Hrn. F. Henig in Meissen. Verlobt: Hr. Demold Steger in Weand und Frau Karoline verm. Wuschbeck geb. Schulze in Großhartmannsdorf. — Hr. Rinsingh u. Landesbankdirect. Jul. Wetzner und Frau Marie Leo in Aitenburg. Gestorben: Hr. August Paffeldt in Dresden. — Frau Stadtwassergemeister Ebael. Sophie Auguste Weisner geb. Braune in Dresden. — Frau Emilie Erdmanning geb. Schlimper in Leipzig. — Frau Wilma Leiter geb. Kadner in Wittenau bei Annaberg. — Frau Gust. wirth Tod. Sophie Lange geb. Zimmermann in Großsandsdorf bei Pulsnitz. — Hr. Ratschmeyer Hr. Ernst Thetig in Dösch.